Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **16 (1956)**

Heft 6

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

DER FILM BERATER

XVI. Jahrgang Nr. 6
März 1956
Halbmonatlich

HERAUSGEGEBEN VON DER
FILMKOMMISSION DES SKVV

Regine

II—III. Für Erwachsene und reifere Jugendliche

Produktion: NDF; **Verleih:** Emelka; **Regie:** Dr. H. Braun;
Darsteller: H. Matz, E. Schumann, H. Buchholz, V. Staal, K. Dorsch, G. Knuth, R. Forster

Wie in der gleichnamigen Novelle von Gottfried Keller, von welcher dieser Film angeregt wurde, ist auch im Film Regine ein einfaches Mädchen, das durch Heirat in gehobenere Gesellschaftsschichten kommt, sich aber dem neuen Milieu innerlich nicht anzupassen vermag; das dadurch gefährdete eheliche Glück wird erst recht noch bedroht, als ihr Mann sie infolge eines Mißverständnisses der Untreue bezichtigt. Im Gegensatz zum tragischen Ausgang von Kellers Werk löst sich der Konflikt im Filme am Schlusse, da sich das Mißverständnis aufgeklärt hat und der Gatte, der der Rücksicht auf seine Frau die Rücksicht auf die gesellschaftlich-beruflichen Forderungen (er soll zum Leiter eines Industriekonzerns ernannt werden) vorangestellt hatte, schließlich sich doch ganz zu seiner Frau bekennt. Harald Braun als Regisseur hat einen schon bildmäßigen sehr sorgfältigen Film geschaffen, der vor allem in jenen Partien — sie machen den Hauptteil des Films aus — überzeugt und packt, wo er die seelischen Verhältnisse in kammerspielhaftem Stil gestaltet, während er in denjenigen Teilen, in denen er die sozialen Gesichtspunkte in den Vordergrund stellt, leicht ins historisierende Fahrwasser gerät; die etwas krasse Gegenüberstellung nimmt dem Film in dieser Hinsicht etwas von seiner Ueberzeitlichkeit. Immerhin sind es da manche Charakterisierungen, welche menschliche Brücken schlagen. Ueberhaupt zeigt der Film beste schauspielerische Leistungen; Johanna Matz gibt die Titelrolle auch ohne schauspielerische Bravour überzeugend und eindrücklich; schärfer profiliert als der Darsteller von Regines Gatte (E. Schumann) sind einige Randfiguren wie Gustav Knuth oder Käthe Dorsch. — Wenn die angeschnittenen Probleme auch nur im Rahmen des gezeigten persönlichen Schicksals berührt werden, so vermögen sie doch auf einen denkenden Kinobesucher anregend zu wirken. 1194

Kongreß tanzt, Der

III. Für Erwachsene

Produktion: Kosmos-Neußer, Wien; **Verleih:** Elite; **Regie:** F. Antel;
Darsteller: H. Matz, R. Prack, K. Schönböck, H. Moser, H. Bollmann, G. Philipp, M. Harell, J. Naefe.

Diese Verfilmung rechnete offenbar damit, daß er von der Beliebtheit und dem Nachruhm des frühern gleichnamigen Films zehren könne. Aber weder die Breitleinwand noch die an sich wirkungsvollen Farben können die Mängel wettmachen, die der neue Streifen gegenüber seinem Vorgänger hat. Oder sagen wir richtiger: den einen großen Mangel, der entscheidender ist als die vielen einzelnen Mängel, die sich doch nicht so leicht darlegen ließen — wir meinen den Mangel an verzaubernder Atmosphäre. Eine so operettenhafte, sich um historische Richtigkeit oder auch nur Möglichkeit nicht im geringsten kümmernde Handlung ist nur dann erträglich, wenn sie an sich nicht ernst genommen, sondern einfach zum Ausgangspunkt für ein tänzerisches und musikalisches Spiel gemacht wird, wenn sie durch den Charme walzerhafter Atmosphäre verdeckt wird. Und das gerade ist hier nicht der Fall. Der Film ist brave Illustration einer unmöglichen Geschichte, recht und schlecht erzählt; wohl hat es da und dort eine gemütvolle oder witzige Stelle, wohl geschieht immer etwas, so daß man nicht über Abwechslung klagen muß; aber es fehlt dem Ganzen die Beschwingtheit, die spielerische Feinheit. Der Walzer ist eine Einlage, nicht Stilprinzip. Die Gestalt des russischen Zaren, der, statt an den Wiener Kongreßverhandlungen teilzunehmen, incognito seine idyllischen Stelldichein mit einer arglosen Handschuhmacherin hat, ist von der Operettengestalt zum Bestandteil eines historischen Schwankes degradiert. Natürlich bleibt auch so noch manches, womit man sich unterhalten kann; die filmgewohnten Zuschauer, denen alles entgeht, was durch die Blume gesagt ist, haben nun sogar erst recht ihr Vergnügen, da die Verwechslungen, Verstellungen usw. unmißverständlich ausgestaltet werden. 1195